

Ipsach, Räberain

Latènezeitliche Gräber im römischen Gutshofareal

Marianne Ramstein

Abb. 1: Ipsach, Räberain, Grab 14. Der Sarg lässt sich als Erdverfärbung erkennen. Im Brustbereich trägt die Frau eine Kombination von Bronzefibeln und stark korrodierten Eisenobjekten. Blick nach Norden.

Die Berner Regierung liess bereits um 1830 im römischen Gutshof im «Buchseefeld» bei Ipsach erste archäologische Untersuchungen vornehmen. Die Fundstelle konnte später aber leider

nicht mehr lokalisiert werden. Das Bild änderte sich erst, nachdem der Archäologische Dienst 1985 bei einer Bauüberwachung am Räberain römische Ziegel beobachten konnte. 1997 wurden bei einer grossen Überbauung Teile eines römischen Fundaments, Gruben, ein Sodbrunnen und ein Abschnitt des Umfassungsgrabens der *pars rustica*, des Ökonomieteils der römischen Villa dokumentiert. In der gleichen Grabung wurden eine Fundschicht, ein befestigter Platz und zwei Brunnen aus der Spätbronzezeit freigelegt.

Anlässlich einer Feldbegehung liess sich 2002 anhand von aufgefälligen Ziegel- und Mörtelresten der Standort des Hauptgebäudes, der *pars urbana* des Gutshofs lokalisieren. Eine geophysikalische Prospektion im Jahr 2004 und weiteren Rettungsgrabungen 2005 bestätigten die Interpretation und führten zur Freilegung eines römischen Gebäudes und bronzezeitlicher Gruben. Alle Bauparzellen im betreffenden Gebiet wurden in der Folge frühzeitig mit Baggerschnitten sondiert, um keine archäologischen Strukturen zu verpassen.

Im Sommer 2009 löste eine neue Überbauungsetappe die nächste Serie von Grabungen in der *pars rustica* aus. Bereits in den Sondierschnitten zeigten sich Gruben mit prähistorischen Keramikfragmenten. Es handelte sich dabei aber nicht wie zunächst vermutet um bronzezeitliche Siedlungsstrukturen, sondern um eisenzeitliche Gräber. Bisher konnten fünf Bestattungen untersucht werden. Laut der vorläufigen anthropologischen Bestimmung lag im Grab 14 eine 25- bis 35-jährige Frau mit reichen Beigaben (Abb. 1). Neben einer Reihe von Fibeln aus Eisen und Bronze und einem Eisenarmring sind vor allem zwei silberne Fingerringe zu erwähnen. Das Grab 41 (Abb. 2) könnte gestört oder sogar ausgeraubt sein. Es



enthielt das Skelett einer jugendlichen Person von 15 bis 17 Jahren. Möglicherweise handelt es sich ebenfalls um eine Frau. Die einzige Beigabe war eine Eisenfibel in der Nähe des Kopfes.

Ausserdem konnten drei Kindergräber untersucht werden. Zwei davon, Grab 65 und Grab 134, waren sehr schlecht erhalten. Grosse Teile der Skelette eines 4- bis 6-jährigen bzw. eines 5- bis 7-jährigen Kindes waren bereits vergangen. Erstaunlich gut erhalten hatte sich hingegen das dritte Skelett in Grab 131 (Abb. 3). Das etwa vierjährige Kind war mit vier Bronzefibeln, einem Gürtel mit Bronzeringen, je einem Eisen- und Bronzearmring und einer Halskette mit Bronzeringen, Bernstein- und blauen Glasperlen besonders grosszügig ausgestattet. Neben dem rechten Bein lag ein Keramikgefäss.

Alle Gräber waren Nord-Süd gerichtet, wobei bei dreien der Kopf im Norden, bei zwei Kindergräbern der Kopf im Süden lag. In den tiefer angelegten Grabgruben der erwachsenen Individuen liessen sich die Umrisse der vergangen Holzsärgen noch deutlich erkennen. Eine erste Durchsicht der noch nicht konservierten Funde datiert die Gräber in die Stufe LT B2/C1 oder etwa ins 3. Jahrhundert v. Chr.

In der Nähe der Gräber wurden mehrere Steinbeil-Rohlinge aus Grüngestein gefunden. Eine grosse Grube lässt vermuten, dass hier im Neolithikum (?) aus der Moräne geeignete Steine zur Beilherstellung ausgelesen wurden. Die Arbeiten in einem Haus an der Umfassungsmauer der pars rustica des römischen Gutshofs werden im Winter 2009/10 fortgesetzt.

Literatur

Marianne Ramstein, Ipsach-Räberain. Spätbronzezeitliche Siedlungen und römischer Gutshof. Archäologie im Kanton Bern 6B, 569–614.



Abb. 2: Ipsach, Räberain, Grab 41. Das Grab einer jungen Frau (?) ist gestört und möglicherweise ausgeraubt. Blick nach Norden.



Abb. 3: Ipsach, Räberain, Grab 131. Besonders grosszügig ist dieses Grab eines 4-jährigen Kindes ausgestattet. Blick nach Süden.